

Richter, Sonja; Krogull, Susanne (Hrsg.) (2017): *Globales Lernen in Begegnungsreisen*. Reihe: *Globales Lernen in der Schule – Impulse aus Theorie und Praxis*. Comenius-Institut-Münster. Als pdf zum Download unter: <http://fachstelle-glis.de/neue-veroeffentlichung-globales-lernen-in-sued-nord-begegnungsreisen/>

Die Publikation *Globales Lernen in Nord-Süd-Begegnungsreisen*, hg. von Sonja Richter und Susanne Krogull, versammelt dreizehn Beiträge einer Tagung der Fachstelle Globales Lernen in der Schule des Comenius-Instituts, die 2016 in Kassel stattfand. Der Band versteht sich als erweiterte Dokumentation der dort diskutierten Vorträge und verfolgt das Ziel, einerseits theoretische Reflexionen und andererseits praktische Anregungen zu Gestaltung und Umsetzung von schulischen Begegnungsreisen in globalen Schulpartnerschaften vorzustellen. Im Fokus stehen Einfluss der Globalisierung auf Bildung und globales Lernen, der Umgang mit Machtdifferenzen und der kolonialen Vergangenheit der beteiligten Länder und die zum Teil herausfordernden Strukturen des Feldes Schule. Der Zielsetzung entsprechend gliedert sich der Sammelband in einen ersten Teil theoretischer Auseinandersetzungen und einen zweiten, der unterschiedliche Erfahrungen aus der Praxis darstellt.

Im einführenden Beitrag fasst Sonja Richter den Stand der Forschung zusammen, indem sie fünf Herausforderungen beschreibt, denen sich Wissenschaft und Praxis im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Nord-Süd-Schulpartnerschaftsprogrammen stellen müssen. Dabei eröffnet sie zugleich das Themen- und Gegenstandsspektrum, in das sich die folgenden Texte einordnen: Lehrerbildung, Umgang mit der Kolonialvergangenheit, Sicherstellung einer langfristigen und umfassenden Wirkung mit Hilfe des Whole School Approaches, die Rolle von Nichtregierungsorganisationen und die Aufgabe der Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Von den sechs Texten, die theoretische Impulse geben, sind die Beiträge von Annette Scheunpflug, Susanne Krogull und Dunja Živanović, sowie das Interview mit Vanessa Andreotti besonders lesenswert: Scheunpflug setzt sich mit der weltgesellschaftlichen Rahmung des Lernens im Zusammenhang mit Nord-Süd-Begegnungsreisen auseinander und stellt die Frage, welchen Beitrag sie für eine weltbürgerliche Bildung leisten können. Nach einer Definition von Weltgesellschaft unter Rekurs auf Luhmann stellt sie fünf didaktische Grundsätze auf, die zu berücksichtigen sind, um ein breites Bildungsspektrum sicherzustellen: Perspektivenwechsel, Selbstreflexion, abstrakte Sozialität, Empowerment und Kommunikation. Empirisches Material zu weltbürgerlicher Bildung und zum Verständnis der teilnehmenden deutschen Schüler/-innen von Transnationalität liefert Susanne Krogull. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass sie Weltgesellschaft als eine „Addition von Nahräumen konstruier[en], die in einem hierarchischen Binnenverhältnis verfasst sind. Die Begegnung ermöglicht den Zugang zu anderen Nahräumen, ohne dass“ eine (welt-)gesellschaftliche Perspektive eingenommen würde (S. 22). Die postkoloniale Blickrichtung bringt das Gespräch mit Vanessa Andreotti ein, die eindrücklich Möglichkeiten und Grenzen dieser Theorierichtung markiert. So ist postkoloniales Denken nicht unmittelbar ein Werkzeug zum Ausgleich von Machtdifferenzen, keine Handlungsanweisung, sondern vielmehr eine

Einladung, „unsere Zufriedenheit mit den überlieferten Formen der Existenz zu hinterfragen“ (S. 9). Dunja Živanović legt den vierphasigen erfahrungsbasierten Lernzyklus nach Kolb zugrunde, um sich einer Optimierung des Lernprozesses bei interkulturellen schulischen Begegnungsreisen anzunähern. Sie weist auf dafür bereitgestellte Ressourcen z.B. des Europarates für Planung, Durchführung und Auswertung hin und schafft damit einen Übergang zum praktisch orientierten Teil.

Im Rahmen der insgesamt fünf Praxisimpulse ermöglichen Klaus Schilling, Lacina Yéo, Minnie Maisie Salanga und Uwe Berger sowie Claudia Schilling vielgestaltige Einblicke. Klaus Schilling beschreibt unter Berufung auf Bhabha einen Versuch, Schulbegegnungsprojekte zum Third Place werden zu lassen. Yéo stellt die vom deutschen Auswärtigen Amt angestoßene PASCH-Initiative vor. Dabei werden formale Schulen weltweit ausgewählt und als Partnerschulen im Bereich ihrer Deutschförderung besonders unterstützt. Der Autor fragt kritisch, inwiefern es sich dabei um ein einseitiges Instrument globalen Lernens handelt, das ausschließlich von Deutschland als Mittel der eigenen Kulturdiplomatie gesteuert wird. Salanga und Berger widmen sich der Rolle von Nichtregierungsorganisationen und beschreiben die Herausforderungen, denen sie sich bei ihrer Arbeit stellen müssen incl. administrativer Hürden und Ideen für Fundraising. Sie messen denjenigen Organisationen besondere Bedeutung bei, die die Schulen unmittelbar an ihren Standorten unterstützen. Claudia Schilling berichtet schließlich aus der Perspektive des ENSA-Förderprogramms, in dessen Rahmen das BMZ Begegnungen und die Qualifizierung von SchülerInnen, LehrerInnen und Nichtregierungsorganisationen im Rahmen von Schulpartnerschaften in Deutschland und in ausgewählten Ländern des globalen Südens fördert. Sie stellt klar, dass es kaum möglich ist, Nord-Süd-Schulbegegnungsreisen auf Augenhöhe zu gestalten. Sie wirbt für Bewusstwerdung und Haltungsänderung als Notwendigkeiten für Partnerschaftlichkeit.

Der Band räumt mit der oft impliziten Annahme auf, dass das Reisen, die Begegnung allein schon zum interkulturellen Lernerfolg und damit dazu führt, dass sich die reisenden Schülerinnen und Schüler zu kritischen, offenen Mitgliedern der Weltgesellschaft bilden. Die Aufsätze belegen stattdessen, dass interkulturelle Erfahrung systematisch pädagogisch begleitet werden muss, sowohl vor als auch während und nach der Reise.

Die AutorInnen mahnen immer wieder zurecht an, die Südperspektive nicht zu kurz kommen zu lassen; allerdings – das mag der Kürze der Beiträge geschuldet sein – schleichen sich Einzelformulierungen ein, die auf vorschnelle Festlegungen hindeuten (Othering) oder selbst die Südperspektive unterlaufen. Z.B. wenn der Süden im Gegensatz zum Norden davon freigesprochen wird, eine multiperspektivische Sicht einzunehmen und ihm stattdessen nahegelegt wird, sich auf „eigene Errungenschaften (zurück-)[zu]besinnen“ (S. 19). Hier ließe sich fragen, ob eine Weltgesellschaft, die an einen ihrer Teile den Anspruch der multiperspektivischen Kritikfähigkeit nicht stellt, diesen überhaupt ernst nimmt.

*Melanie David*